

LESENACHSCHUB

Entdecken Sie unsere neuesten Bücher
und bestellen Sie sie ganz bequem über unseren Shop



25€
TTC

26€
TTC

38€
TTC

Eine besondere Beziehung

Hardcover
Format: 29x 21 cm
104 Seiten
Autor: Kim Kieffer
Sprache: Deutsch
ISBN-13: 978-99959-45-68-8

Eescht a spaasseg Schnoken am Takt 2

Softcover
Format: 13 x 20 cm
144 Säiten
Autor: Lex Roth
Illustratiounen: Carlo Schneider
Sprooch: Lëtzebuergesch
ISBN-13: 978-99959-45-67-1

Liwwertariffer:
A Lëtzebuerg: 2,00 €
An d'Ausland: 4,20 €
(fir ee Buch eleng)

Gegrimmels a Schnoken am Takt
ass och nach disponibel, Präis 25€

Casteg - Une vie pour les autres

Hardcover
Format: 21x 28 cm
188 pages
Auteurs: Guy Castegnaro /
Robert Schneider
Langue: Français
ISBN-13: 978-2-87996-091-3

Tarifs de livraison:
Au Luxembourg: 4€
A l'étranger: 7€
(pour un seul livre)

De Casteg - Ein Leben für die
Anderen op Däitsch ass och
nach disponibel, Präis 38€

ÉDITIONS
revue

shop.revue.lu



6 Natur
Die Komplexität der Jagd

12 Aktuelles
Kurz gefasst

14 Gesellschaft
Der Service „Impuls“

18 Porträt
Josy Zenner über die Kunst des Brennens

20 Gesundheit
Long Covid bei Teenagern

24 Wissen
Kurz gefasst

26 Gesellschaft
20 Jahre Nachhaltigkeitsrat

30 Business
Kurz gefasst

32 Sport
Padel auf dem Vormarsch

36 Visit Luxembourg
Benediktinerabtei Sankt Mauritius



38 Gastronomie
Die asiatische Küche des ChinChin

44 Essen & Trinken
Kurz gefasst

45 Ernährung
Rezept der Woche

46 Modelleisenbahn
Züge in klein

52 Kultur
Kurz gefasst

54 Nachruf
Thierry Martin verstorben

58 revue erklärt
Was ist TFA?

60 Lifestyle
Angesagt

62 Snapshots
Ladies Tennis Masters und Hunnefeier

64 Unterhaltung
Horoskop

65 Cartoons
Am Fiedergrond

66 Tierfreunde
Adopt, don't shop

Nachhaltigkeit ist kein Luxus

Der Nachhaltigkeitsrat hat vor kurzem seinen 20. Geburtstag gefeiert. Im Interview erklären Präsident Romain Poules und Norry Schneider, einer der Vizepräsidenten, wie es mit der Nachhaltigkeit in Luxemburg aussieht und wo der Schuh auch nach zwei Dekaden noch drückt.

Text **Hubert Morang** Fotos **Tania Feller**

Worin bestand die Notwendigkeit im Jahr 2004, den Nachhaltigkeitsrat zu gründen?

Norry Schneider: Keiner von uns war dabei, daher wissen wir es nicht genau. Allerdings braucht der Staat beratende Organe. Es gibt davon rund 30, und wahrscheinlich gab es damals im Bereich der Nachhaltigkeit eine Lücke. Zudem hatte die Zivilgesellschaft über Jahre hinweg die Schaffung eines solchen Rats gefordert. Anfangs war der Rat noch sehr eng an das Umweltministerium gekoppelt, dabei geht Nachhaltigkeit weit über den reinen Umweltaspekt hinaus.

Romain Poules: 2004 war meiner Meinung nach der Zeitpunkt, an dem Nachhaltigkeit systemischer wahrgenommen wurde als zuvor. Anfangs waren viele Mitglieder des Rats im Sozial- und Umweltbereich tätig. Das hat sich weiterentwickelt, mittlerweile sind wir viel breiter aufgestellt. Mit Menschen aus verschiedensten Bereichen, sodass auch die Themen, die wir bearbeiten, vielfältiger geworden sind.

Welche Themenfelder wurden denn in den zwanzig Jahren am meisten bespielt?

R.P.: Im weitesten Sinne natürlich immer Nachhaltigkeit. Aber es wurde vom Rat aus zum Beispiel im Jahr 2008 der „BIP du bien-être“ ins Feld geführt. Um neben dem klassischen BIP an dem beinahe alles festgemacht wird, einen zweiten Indikator zu haben. Ein weiteres Thema ist der ökologische Fußabdruck, den wir nicht nur gemessen, sondern auch transparent gestalten haben. Auch diesen versuchen wir bei der Regierung als neuen Indikator einzubringen, um die eigene Politik zu steuern.

Was verstehen Sie unter Transparenz in Sachen ökologischer Fußabdruck?

R.P.: In Bezug auf diesen wird Luxemburg in der Regel hinter Katar genannt. Das stimmt, allerdings ist die Methodologie so, dass unser Land in verschiedenen Punkten benachteiligt ist. Wenn der errechnete ökologische Fußabdruck von allen Akteuren ernst genommen werden soll, dann darf er kein Bashing-Instrument sein. →



Der Nachhaltigkeitsrat zeigt mit einem transparenten ökologischen Fußabdruck, den realen Impact einer Produktion. Die Luxemburger Stahlindustrie etwa ist diesbezüglich etwas spezifisch.

→ Der Nachhaltigkeitsrat, zusammen mit dem LIST, sorgt dafür, dass er glaubwürdig ist. Ich gebe ein Beispiel: Die Stahlproduktion fließt mit einem Mittelwert in die Berechnungen ein. Dabei ist die Stahlproduktion hierzulande eine sehr spezifische. Es wird in der Produktion nur Schrott genutzt, Metall wird also recycelt. Und wir haben nur Elektrostahlwerke und keine Werke, die mit Kohle betrieben werden. Das sind also zwei Faktoren, die nicht in die Berechnung einfließen. Aber klar, Luxemburg ist kein Musterschüler. ☘

N.S.: Im Grunde genommen, geht es nicht darum, zu diskutieren, ob wir ein Problem in Sachen Nachhaltigkeit haben oder nicht. Sondern wie die verschiedenen Akteure damit umgehen. Wir versuchen auch, mit wissenschaftlichen Akteuren zusammen einen Einblick zu geben, wie diese Zahlen beim Fußabdruck zustande kommen. Wir ermutigen die Menschen, egal ob aus der Wirtschaft, der Zivilgesellschaft oder der Regierung, ein systemisches Verständnis zu bekommen. Die gesellschaftliche Debatte erfordert es, dass alle Akteure ein gewisses Verständnis haben, damit überhaupt über Lösungen diskutiert werden kann.

Sie wollen auch einen sogenannten „Handprint“, also die positiven Auswirkungen von Aktivitäten, errechnen?

R.P.: Ja. Ich gebe ein Beispiel: Ein Flugzeugticket hat immer einen negativen „Footprint“. Aber man kann ein Flugzeug in Richtung Senegal nehmen, um Tourismus zu machen oder Entwicklungsarbeit zu betreiben. Der ökologische Fußabdruck ist immer der Gleiche, aber die Auswirkungen vor Ort sind andere. So hat der luxemburgische Finanzsektor aktuell einen großen Fußabdruck, kann aber durch ein Umdenken ein Vorreiter in Sachen grüne Finanzen werden und einen positiven „Handprint“ haben.

Neben der beratenden Rolle kann der Rat auch aus Eigeninitiative unterschiedliche Themen aufgreifen...

R.P.: In der Regel sind das dann systemische Fragen, welche die Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft betreffen.

N.S.: Wir wollen Diskussionen mitgestalten, das ist wichtig und das haben wir in letzter



Norry Schneider erhofft sich, dass die gesellschaftliche Debatte bezüglich Nachhaltigkeit verstärkt geführt wird.

Zeit verstärkt gemacht. Im Rahmen unserer 20 Jahre-Feier haben zum Beispiel 400 Menschen sehr aktiv zum Thema wirtschaftliche „décroissance“ diskutiert. Das zeigt mir, dass es ein Bedürfnis gibt, über diese Themen kontrovers zu diskutieren.

R.P.: ...und wir haben bemerkt, dass man in Luxemburg eine Diskussionskultur haben will, diese aber noch nicht hat. Wir wollten das Thema „décroissance“ nach vorne bringen, auch weil wir nicht daran vorbeikommen, uns damit zu beschäftigen.

Wie sehr wird auf den Input des Nachhaltigkeitsrats gehört?

R.P.: Das Thema Nachhaltigkeit ist in den Diskussionen heutzutage auf jeden Fall präsenter als noch vor zwanzig Jahren, das ist glasklar. Ich glaube, das ist auch zum Teil auf die Arbeit des Rats zurückzuführen. Natürlich reicht es noch nicht aus, aber wir wurden im Zuge der letzten Koalitionsverhandlungen ein erstes Mal gehört. Zudem treffen wir uns regelmäßig mit Ministern. Zuletzt mit Martine Deprez im Zuge der angedachten Rentenreform. Was von unseren Ideen am Ende in eine solche Reform mit einfließt, kann ich natürlich nicht sagen. Aber vor

In Kürze

Der Nachhaltigkeitsrat hat fünfzehn Mitglieder, die völlig unabhängig sind und arbeiten.

„Es ist keine Lobby“, präzisiert Romain Poulles. Der Rat fungiert als Diskussionsforum für nachhaltige Entwicklung. Er schlägt Arbeiten und Studien in allen Bereichen vor, die für die nachhaltige Entwicklung relevant sind.

zehn Jahren hätte uns ein Minister noch nicht eingeladen, um über eine nachhaltige Rentenreform zu diskutieren.

N.S.: Jeder der 15 Mitglieder des Nachhaltigkeitsrats hat sein eigenes Netzwerk in einem Bereich. Das führt dazu, dass wir gesellschaftlich gut verankert sind. So kriegen wir auch relativ schnell Unterredungen auf politischer Ebene. Aber aktuell wäre es nötig, dass auf institutioneller Ebene etwas passiert. Wenn wir zum Beispiel unsere Meinung zu einer Thematik schriftlich festhalten, dann geben wir diesen Avis an die Regierung weiter. Diese macht dann damit, was sie will. Es wäre allerdings wichtig, festzulegen, was mit einem solchen Avis passieren müsste. Zum Beispiel, dass er im Abgeordnetenhaus diskutiert werden muss und nicht einfach im berühmten „ronnen Dossier“ verschwindet.

Wo muss der Hebel in Sachen Nachhaltigkeit in Luxemburg angesetzt werden?

R.P.: Eine einfache Frage, die allerdings nicht einfach zu beantworten ist. Es geht nach wie vor auch darum, dass die Menschen informiert, aber auch formiert werden. Zum Beispiel sind wir der Auffassung, dass Politiker, wenn sie ein Amt annehmen, ein Minimum an Formation erhalten, um den nötigen Background zu haben. Wir merken auch, dass viel guter Wille in Ministerien vorhanden ist und viel über Nachhaltigkeit nachgedacht wird, Pläne und Strategien entwickelt werden, diese aber oft in den Schubladen liegen bleiben. Dabei ist Nachhaltigkeit keine Art „add on“, sie müsste eigentlich im Zentrum von allem stehen, und Nachhaltigkeitskriterien müssten in alle Entscheidungen mit einfließen. An diesem Punkt sind wir hierzulande noch nicht.

Ist das breite Publikum offen für die Themen der Nachhaltigkeit und deren Wichtigkeit?

N.S.: Das hängt von vielen Faktoren ab. Man muss aktiv auf die einzelnen Gruppen in einer Gesellschaft zugehen. Es reicht nicht aus, einfach nur die eigenen Standpunkte vorzubringen, man muss auch offen sein für das, was die Menschen diskutieren und was sie beschäftigt. Diesbezüglich suchen wir auch Gespräche mit anderen Räten. Zum Beispiel haben wir uns mit dem Jugendrat getroffen, um zu hören, was sie so beschäftigt.

R.P.: Man muss Menschen in Sachen Nachhaltigkeit dort abholen, wo sie sind. Das ist unterschiedlich. Aber ich glaube, in vielen Bereichen sind Menschen durchaus offen. Noch sind wir nicht bereit, uns präventiv die Nachhaltigkeit etwas kosten zu lassen. Nehmen wir das Beispiel Gesundheit. Jeder normale Mensch würde keine Kosten scheuen, wenn es im schlecht geht, um wieder gesund zu werden. Präventiv würde das bedeuten, dass wir für eine bessere Luftqualität, gesundes Essen, saubere Umwelt und ähnliches sorgen. Das kostet etwas. Wenn man Menschen Nachhaltigkeit so erklärt, dann sind sie viel offener für die Thematik. Menschen sind fähig, sich an neue Situationen anzupassen, auch wenn sie sich das zunächst nicht vorstellen können. So ist es auch mit der linearen Wirtschaft: Alle Probleme, die wir in Sachen Nachhaltigkeit haben, sind auf dieses Wirtschaftsmodell zurückzuführen. Aber das Modell muss vollständig überdacht werden. ■

Für Romain Poulles darf Nachhaltigkeit nicht einfach ein „add on“ sein.

